

Demonstration in Berlin gegen die Inhaftierung des Journalisten Yücel

STEFAN BONESS / IPON / IMAGO

Außenpolitik

Gefangene gegen Offiziere

Türkischer Präsident schlug Bundesregierung einen Austausch vor.

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan hat der Bundesregierung einen Deal angeboten: Er stellte in Aussicht, in der Türkei inhaftierte Deutsche wie den „Welt“-Korrespondenten Deniz Yücel freizulassen, wenn mehrere türkische Offiziere ausgeliefert würden. Sie hatten in Deutschland Asyl beantragt, nachdem der Putsch in der Türkei gescheitert war. Erdoğan machte den Vorschlag, der an einen Geiselaustausch erinnert, unter anderem in dem Geheimgespräch, das Altkanzler Gerhard Schröder im Auftrag von Kanzlerin Angela Merkel eine Woche nach der Bundestagswahl in Istanbul mit ihm führte. Schröder lehnte die Forderung als inakzeptabel ab. Wie Kanzleramtsminister Peter Altmaier die türkische Regierung in anschließenden Gesprächen in Istanbul davon überzeugte, den deutschen Menschenrechtler Peter Steudtner freizulassen, soll selbst gegenüber dem Parlament geheim gehalten werden. Zu den Verhandlungen mache man „aus Staatswohlgründen keine Angaben“, antwortete die Bundesregierung auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Stefan Liebich von den Linken. „Dass die Regierung auch im Nachhinein über ihre Geheimdeals mit dem Autokraten Erdoğan keine Auskunft gibt, ist schlicht unakzeptabel“, kritisiert Liebich. csc, mgb

Fußball-WM 2006

Lügt Beckenbauer?

Im Skandal um die deutsche Fußball-WM 2006 halten die Ermittler der Frankfurter Staatsanwaltschaft die Zeugenaussagen von Franz Beckenbauer für falsch. Seine Version, er habe nichts von dubiosen Zahlungen gewusst, sei eindeutig „widerlegt“. So steht es in einem Vermerk der Steuerfahndung, die Beckenbauers österreichische Bankunterlagen ausgewertet hat. Der „Kaiser“ hatte behauptet, sein Manager Robert Schwan habe 2002 ganz allein mit dem französischen Milliardär Robert Louis-Dreyfus ein Darlehen eingestielt, das auf den Namen Beckenbauer lief. Davon aber, so der „Kaiser“, habe er nichts gewusst. Das Geld – zehn Millionen Schweizer Franken – landete bei einem korrupten Fußballfunktionär in Katar; bis heute ist ungeklärt, wofür.

Dass Beckenbauer in den Geldfluss eingeweiht war, schließen die Fahnder in Frankfurt am Main vor allem aus den Umständen der vierten Tranche der Zehn-Millionen-Zahlung. Der Überweisungsauftrag ging zunächst von Schwan an ein Fax von Beckenbauer und von dort am nächsten Morgen mit Beckenbauers Unterschrift weiter zur ausführenden Raiffeisenbank Kitzbühel. Beckenbauer habe also „mitgewirkt“ und „Kenntnisse zu den Auslandsüberweisungen“ gehabt. Beckenbauer blieb in seiner jüngsten Vernehmung dabei, er wisse davon nichts; außerdem könne er gar nicht faxen. amp, gla, js, rab

Ein Impressum mit dem Verzeichnis der Namenskürzel aller Redakteure finden Sie unter www.spiegel.de/kuerzel